



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechszigster Jahrgang.

Nr 26

Dienstag den 1. Februar.

1887

Stichtagspflichtiger Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Zert-Beilage.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Am 26. d. Mts. Abends ist bei dem Postamate in Weissenfels ein von der Bahnpost im Zuge Eisenach-Halle, im Zuge 947—953 Nachm. durch Weissenfels, zur Abgabe gekommener Geldfahrpostbeutel in Verlust gerathen. Die Nachforschungen nach dem Beutel sind bis jetzt erfolglos gewesen. Der Inhalt desselben hat aus Geldbriefen mit zusammen 6474 M. angegebenen Werthe bestanden. Soweit sich bisher hat feststellen lassen, waren in den Briefen enthalten:

- 49 Banknoten zu je 100 M. (darunter 34 der Badenschen Bank, 1 Bayerische Rentenbanknote, verschiedene Reichsbanknoten und mehrere Bayerische Banknoten),
 - 1 ausländische Banknote über 100 M.,
 - 2 Reichsthalenscheine zu je 50 M.,
 - 1 Reichsthalenschein über 20 M.,
 - 2 Zinsscheine der bayerischen Staatsanleihe zu je 40 Fl. } auf der Rückseite
den handschriftlichen
Bemerkung:
„Briber Wegler“
tragend.
 - 1 Russ. Zinsschein zu 15 M. (5 Thlr.)
 - 2 Zinsscheine zu 6 M. und folgende Talons zu Aktien der Stargard-Posener Bahn: Nr. 2458, 2715, 2885, 22449, 22450, 29636, 34571, 44122, 44124, 44125, 44126, 46923, 46924 und 48409, sowie mehrere Postfreimarken zu 50, 25, 10 und 5 Pfennig und 5 Wechselstempelmarken zu je 50 Pf.
- Demjenigen, welcher die in Verlust gerathenen Gelder wieder herbeischafft oder den Verbleib so nachweist, daß dieselben wieder herbeigeschafft werden können, wird eine Belohnung von **300 Mark** zugesichert.

Halle (Saale), 28. Januar 1887.
Der Kaiserliche Ober-Post-Director,
Geheime Hofrath.
Braune.

Bekanntmachung.

Den Herren Ortsrichtern und bezw. Inhabern selbstständiger Gutsbezirke nachbenannter Ortschaften werden in Kürze die von der königlichen Regierung hier selbst festgestellten Heberollen der Grund- und Gebäudesteuer pro 1886/87 durch die Post bez. Boten zugehen:

- 1) Gemeinde Altranstede, 2) Gutsbezirk Venkendorf, 3) Gemeinde Venkendorf, 4) Gemeinde Beuchlitz, 5) Gemeinde Bisdorf, 6) Gemeinde Blößen, 7) Gemeinde Caja, 8) Gemeinde Creipau, 9) Gemeinde Cursdorf, 10) Gemeinde Dehlitz a. S., 11) Gemeinde Döhlen, 12) Gemeinde Dülkau, 13) Gemeinde Dörstewitz, 14) Gemeinde Eisdorf, 15) Gemeinde Ellerbach, 16) Gemeinde Ennewitz, 17) Gemeinde Göhlitzsch, 18) Gemeinde Hohenweiden, 19) Gemeinde Kleinlauchstedt, 20) Ge-

meinde Kleinschorlapp, 21) Gemeinde Kößlich, 22) Gemeinde Lößen, 23) Gemeinde Waplan, 24) Gemeinde Meuchen, 25) Gemeinde Nischitz, 26) Gemeinde Rejchtau, 27) Gemeinde Oberclobicau, 28) Gemeinde Reußen, 29) Gemeinde Bobles, 30) Gemeinde Röpitz, 31) Gemeinde Rahna, 32) Gemeinde Rögitz, 33) Gemeinde Scheldens, 34) Gemeinde Schwepitz, 35) Gemeinde Seegel, 36) Gemeinde Schösten, 37) Gemeinde Söffen, 38) Gemeinde Teuditz, 39) Gemeinde Thalshüt, 40) Gemeinde Thechau, 41) Gemeinde Tragarth, 42) Gemeinde Untertriefledt, 43) Gemeinde Venenien, 44) Gemeinde Wallendorf, 45) Gemeinde Wegwitz, 46) Gemeinde Witzschersdorf, 47) Gemeinde Wölkau, 48) Gemeinde Zitzchen, 49) Gemeinde Zöllschen, 50) Gemeinde Zickernedel.

Die Heberollen sind nach vorheriger ortsüblicher Anfründigung zur Einsicht der Steuerpflichtigen 8 Tage lang offen auszulegen und nach Aufstellung der Heberolle sowie Ausfüllung der am Schlusse der Heberolle vorgedruckten Bescheinigung über die stattgehabte Auslegung spätestens bis zum 1. März cr. an das hiesige königliche Katasteramt einzureichen.
Merseburg, den 25. Januar 1887.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 18. Januar 1887 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß Stuten aus Merseburg durch die königlichen Hengste gedeckt werden dürfen, diejenigen von Schottorey aber ausgeschlossen sind.

Merseburg, den 26. Januar 1887.
Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Kriegsdorf, Wandel-Acker, Band I — Blatt 21 und Wandeläcker Band II — Blatt 33 — auf den Namen der verehelichten Kundt, Friederike, geb. Wiebach zu Kriegsdorf eingetragenen in der Gemarkung Kriegsdorf belegenen Grundstücke:

- 1. Kartenblatt I, Parzelle 50, Plan Nr. 33, Acker, 2 ha 38 ar, 41,94 100 Thaler Reinertrag,
- 2. Kartenblatt I, Parzelle 235/107, Plan Nr. 54, Acker, 3 ha 54 ar 70 qm, 50,01/100 Thaler Reinertrag,
- 3. Kartenblatt I, Parzelle 246/113, vom Plan Nr. 51, Acker von 1 ha 3 ar 80 qm und 14,64/100 Thaler Reinertrag.

am 18. März 1887, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht in der Gemeindschenke zu Kriegsdorf versteigert werden.
Die Grundstücke sind mit 106,95 Thlr. = 318,77 M. Reinertrag und einer Fläche von 6,9650 ha zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abhängigkeiten und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen,

sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 48, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erstecher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 19. März 1887, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 48, verkündet werden.

Merseburg, den 25. Januar 1887.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung V.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 31. Januar.

Herr Windthorst

hat in der Montagsitzung des Abgeordnetenhauses mit einem gewissen Grauen von der Möglichkeit neuer Conflictes gesprochen und gesagt, er bitte Gott, daß er das Land davor bewahre; er könne keine Conflictes machen und wenn er es könne, würde er es nicht thun. Wer erinnert sich hierbei nicht an die bekannte Fabel von Reinecke, der sich „fromm stellte“, „Klausner geworden war“, und doch „die alten Lücken nicht lassen konnte“. Wenn wir zu einem Conflictes gelangen sollten, so ist Herr Windthorst allein der schuldige Theil. Aber wie Reinecke, als sein Kopf in der Schlinge saß, verurtheilt von dem Rathe des Königs, doch noch Muth fand, seine Unschuld zu betheuern und seine Thaten und Verdienste zu preisen, so Herr Windthorst.

Er macht sich zum Hüter der Verfassung. In Wahrheit ist er es mit seiner Geselligkeit, der die Verfassung gefährdet, indem er auf das vermeintliche Recht drei- oder einjähriger Feststellung der Heeresstärke durch das Parlament pocht, das Heer in größere Abhängigkeit vom Parlamente bringen und dem Reichstage die Entscheidung über den Bestand des Heeres zuerkennen wissen will.

Er wirft sich als Hüter des Reichs auf! In Wahrheit ist seine ganze Politik auf die Er-

schütterung des Reichs gerichtet. Als Waise, der die Wiederherstellung des Königreichs Hannover zum Ziele hat, kann er auch gar keine andere Politik verfolgen, als die des inneren Unfriedens, der Vordringung des Bundes, welches die Bundesstaaten umschließt, der Entkräftung des Reichs durch Vorenthaltung dessen, was zum Bestande desselben notwendig, der Sammlung aller Unzufriedenen, denen eine starke Regierung ein Dorn im Auge ist.

Er sichtet für den „Bestand und die Sicherheit der Thron.“ In Wahrheit ist es, der die monarchischen Grundlagen erschüttert, indem er die Krone zum Aufgeben ihrer Rechte drängt und den Einfluß des Parlaments auf Kosten jener zu vergrößern sucht, indem er, wie der Kanzler sagte, „in die bestehenden Autoritäten Verfehle legt“ und seine Glaubensgenossen immer von Neuem zum Kampfe auffordert, indem er endlich durch seinen Einfluß bewirkt hat, daß der deutsche Reichstag durch seinen Beschluß in der Militärfrage ein directes Mißtrauensvotum gegen den Kaiser richtete.

Er warnt vor der socialen Gefahr eines Conflicts. Die Kirche freilich kann eine Hüterin und Verteidigerin der Gesellschaft sein, niemals aber der weltliche Ultramontanismus, der die Socialdemokratie sich zur Bundesgenossin macht, sie auf alle Weise zu fördern und zu pflegen sucht und die Waffen zu ihrer Bekämpfung bisher stets verweigert oder abzustumpfen gesucht hat.

Herr Windthorst als Hüter der Verfassung des Reichs, der Thron, der Gesellschaft — wer im deutschen Vaterlande möchte ihm alle diese Güter in die Hand geben? Wäre er um die Wahrung derselben wirklich besorgt, dann würde er zurücktreten vor einem Verhalten, welches alle Feinde und Gegner des Staates, des Reichs, der Monarchie und der gesellschaftlichen Ordnung an seine Seite gerufen hat, dann würde er es nicht gewagt haben, in der gegenwärtigen Weltlage den Bestand des Heeres in Frage zu stellen, welches der oberste Hort und Hüter unserer staatlichen, nationalen und gesellschaftlichen Existenz ist. Aber das deutsche Volk ist gewöhnt: Herrn Windthorst wird es nicht wie Reinecke gelingen, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen.

Politische Mittheilungen.

* Die beunruhigenden Gerüchte von französischen Truppenconcentrirungen an der deutschen Grenze sind bereits für erfunden erklärt worden, aber der Kaiser hat doch bei den letzten Hoffentlichkeiten Anlaß genommen, gegenüber mehreren Generälen auszusprechen, er hoffe ganz sicher, der Friede werde ungestört bleiben. Dieses Kaiserwort wird gewiß dazu beitragen, das Vertrauen auf den Frieden wieder zu stärken. — Die von der Kat. Ztg. gebrachte Mittheilung, Deutschland werde an der Grenze ebenfalls außerordentliche Barackenbauten vornehmen lassen, bestätigt sich nicht.

* Unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck fand Sonnabend Nachmittag im Reichstagspalais eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums statt.

* 72000 Mann Reservisten werden, wie officiell bestätigt wird, vom 7. Februar auf 12 Tage zur Ausbildung mit dem neuen Repetiergewehr eingezogen. Die Maßregel entspricht der gleichen bei der Einführung des Mausergewehrs. Der neue Reichshaushalt hat die Einberufung von 115000 Reservisten für dieses Jahr vorgesehen, es wird also wohl später noch eine zweite Einberufung erfolgen. Kriegerische Absichten sind dabei gänzlich ausgeschlossen.

* Die Ueberzähligen des vorigen Jahres — 14000 Mann aller Waffengattungen — sind zum 2. und 3. April d. J. einberufen worden. Hier handelt es sich um die bekannten Armeeverstärkungen.

* In der dem preussischen Landtage zugegangenen Denkschrift über die Ausführung des An siedlungsge setzes in Posen und Westpreußen finden sich folgende, allgemein interessirende Angaben: Die bis zum Schlusse des Jahres 1886 für die Zwecke des An siedlungsge setzes angekauften und übernom-

menen Besitzungen umfassen: a) eine Herrschaft mit 3 selbständigen Wirtschaftsdarparaments und 8 Vorwerken, b) 16 Rittergüter mit einer größeren Zahl dazu gehöriger Vorwerke und früher mit ihnen vereinigt Bauernwirtschaften, c) 3 selbständige Wirtschaften mit Gebäuden, Inventar und Ernte. Davon entfallen auf den Regierungsbezirk Marienwerder Grundstücke mit einem Gesamtflächeninhalt von 4637,45,48 ha und einem Gesamtantaufpreise von 2427200 Mt., auf den Regierungsbezirk Posen Grundstücke mit einem Gesamtflächeninhalt von 1659,37,30 ha und einem Gesamtantaufpreise von 1071200 Mt., auf den Regierungsbezirk Bromberg Grundstücke mit einem Gesamtflächeninhalt von 5433,17,46 ha mit einem Gesamtantaufpreise von 3174500 Mt., ferner auf den Regierungsbezirk Bromberg drei selbständige Wirtschaften mit einem Gesamtflächeninhalt von 110,84,10 Hektar und einem Gesamtantaufpreise von 88845 Mt. Bis zum Schlusse des Jahres 1886 ist daher erworben an Güterareal 11730,00,24 Hektar mit einem Kaufpreise von 6672900 Mt. und an sonstigem Areal 110,84,10 Hektar mit einem Kaufpreise von 88845 Mt. Im Regierungsbezirk Danzig sind Ankäufe bisher nicht erfolgt. Es sind aus allen Theilen von Deutschland, ferner aus Rußland, in einzelnen Fällen auch aus Oesterreich und sogar aus America zahlreiche Gesuche, diesen Gegenstand betreffend, eingegangen. Es haben sich gemeldet a) für Stellen bis 50 Hektar 421 Bewerber mit einem durchschnittlichen disponiblen Vermögen von 3306,79 Mt. pro Bewerber; b) für Stellen über 50 Hektar 407 Bewerber mit einem durchschnittlichen disponiblen Vermögen von 14321,81 Mt. pro Bewerber; c) 49 Ausländer mit einem Durchschnittsvermögen von 5673,46 Mt. pro Bewerber. Die Zahl der Bittsteller um Verwendung zumeist als Verwalter angekaufter Güter, dann aber auch um Dienste für alle möglichen Zwecke war eine außerordentlich große. Nach Ausschreibung aller direct ungeeigneten Gesuche wurden aus der Zahl der Lebriqbleibenden 341 Personen für etwaige künftige Verwendung noth. Bezüglich der Schadloshaltung des Staates ist den An siedlern die Erstattung bezw. Verjüngung des Selbstkostenpreises der An siedlerstelle nach Maßgabe besonderer Feststellungen aufzuerlegen; hierbei sollen jedoch, insoweit es sich um Ueberlassung zu Eigenthum handelt, drei Frisjahre gewährt und der capitalisirte Selbstkostenpreis des Fiskus, insoweit derselbe nicht durch Anzahlung vom An siedler übernommen ist, nur mit 3 Procent nach Ablauf der Frisjahre, bei Zeitpachten jedoch sofort zu verjähren sein. Bezüglich der An siedlung zur Erfüllung der Zwecke des An siedlungsge setzes sind Beschränkungen des Verfügungsrechtes und die Anfertigung persönlicher Verpflichtungen des Unternehmers der An siedlungsstellen unabweisbar. Ohne derartige Einschränkungen des Verfügungsrechtes ist die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß die neuen An siedler, nachdem sie mit erheblichen Opfern des Staates in den Besitz ihrer Stellen gelangt sein werden, diese aus Leichtsinne oder aus Gründen der Erblichkeit, oder auch, weil ihre Wünsche sich anders wohin richten, oder auch um bei günstigen Chancen Gewinne zu realisieren, wiederum verkaufen und in die Hände polnischer Erwerber kommen lassen. Zu praktischen Resultaten bezüglich der Verwendung angekaufter Güter zu An siedlungen ist die Commission bisher nicht gelangt, da die Zeit ihres Bestehens, 4 1/2 Monate, noch eine zu kurze gewesen ist.

* Der Provinzial-Landtag der Provinz Pommern ist zum 15. März nach Stettin berufen worden.

* Gegen den Diätenbezug von Reichstags-abgeordneten will die anhaltische Regierung durch ihren Landtag Bestimmungen einführen, welche denen des Preussischen Landrechtes entsprechen.

* Die Bundesraths-Ausschüsse haben ihre Anträge über den Gelehtwurf betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen jetzt dem Bundesrath unterbreitet.

* Die Ausfuhr aus Norddeutschland nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika weist im letzten Quartal des Vorjahres gegen 1885 eine Besserung um 1/4 Million Dollars auf

* Ueber London geht die Nachricht ein, daß die chinesische Regierung die erste Anleihe in Reichsmark (5 Millionen) mit deutschen Bankfirmen abgeschlossen hat. Diese Thatsache ist für den deutschen Handel bemerkenswerth, da dieselbe als das erste positive Resultat langjähriger Bestrebungen zu betrachten ist, welche darauf abzielten, den unter günstigen Verhältnissen begonnener Beziehungen Chinas zur deutschen Industrie die unerläßliche finanzielle Basis zu schaffen. In diesem Jahre gelangen auch noch zwei vom „Bulkan“ in Stettin für China gebaute Kriegsvorretzen zur Ablieferung.

* Ueber die angeklagte Kundgebung des Papstes an die Centrumspartei ist etwas Zuverlässiges immer noch nicht bekannt. Festzuhalten scheint aber, daß der Papst früher bereits den Wunsch ausgesprochen hat, die Centrumspartei möge für das Militär-Septennat stimmen. Die Köln. Ztg. bemerkt hierzu:

„Es wird behauptet, die Person oder die wenigen Personen, an welche die päpstliche Kundgebung gerichtet gewesen, hätten dieselbe geheim gehalten und der versammelten Fraction nicht mitgetheilt, um für jeden Preis den Sieg der Regierungsvorlage zu verhindern. Wäre der gesammten Fraction bekannt gegeben worden, wold' hoher Werth der Papst auf das Entgegenkommen des Centrums in dieser Frage legte, so wären zweifellos hinfänglich viele Mitglieder entschlossen gewesen, für die Regierungsvorlage einzutreten.“

* Die in Wien stattfindenden österreichisch-ungarischen Ministerkonferenzen wurden auch Sonntag fortgesetzt. Sie befaßten sich mit der Ausgleichangelegenheit und den Landsturm-Organisations-Kosten.

Die ungarische Arbeiterpartei hat Gelbungen für Wahlzwecke der deutschen Socialisten begonnen.

* Der französische General Ferris, Kommandant des an der deutschen Grenze liegenden VI. Corps, hat dem Kriegsminister nach Paris gemeldet, daß alle dort verbreiteten Gerüchte von den Kriegsrüstungen der Deutschen jenseits der Bogenen unbegründet seien. Ein höherer französischer Kriegsrath entschied darauf, daß auch die französischen militärischen Maßnahmen genügen.

* Die bulgarische Regierung hat der Türkei mitgetheilt, daß sie, um den Großmächten ihren Eifer für die Beendigung der schwedischen Krisis zu bekunden, in die Bildung einer mit Angehörigen der Russenpartei gemischten Regierung einwillige und bereit sei, aus den Reihen ihrer Gegner einen Regenten und zwei Minister zu entnehmen, sobald die Pforte einen annehmbaren Thronkandidaten officiell vorgeschlagen haben werde. Weiter hat die Regierung dem französischen Consul, der die Vertretung der russischen Unterthanen in Ostrumelien führt davon Kenntniß gegeben, daß der russische Unterthan Nabofom, Urheber der Revolte in Burgas, zum Tode verurtheilt sei. Der Consul wird ersucht, diese Nachricht an die russische Regierung zu übermitteln. Vollstreckt wird das Todesurtheil sicherlich werden.

Provinz und Umgegend.

† Die Proben zum Lutterfestspiel in Eisleben werden z. B. mit regem Eifer fortgesetzt. — Die Auführungen finden definitiv am 16., 18., 20., 23. und 25. Febr., Abends von 6—8 1/2 Uhr, im Wiesenhaufe statt.

† Duerfurt. Der hiesige Gewerbeverein geht im Februar d. J. dem Feste seines 25jährigen Bestehens entgegen und dürfte somit als einer der ältesten Vereine hiesiger Stadt gelten. Erwähnter Umstand veranlaßte die Mitglieder dieses Vereins am Montag den 24. d. M. im Hotel zur Sonne zu einer Generalversammlung zusammen zu treten, in welcher man sich dahin einigte, daß dieser Tag einer Auszeichnung werth sei, weshalb man sich zur Veranstaltung eines Festessens z. entschloß.

† Magdeburg, 26. Jan. Der Nachmittags-Schnellzug Magdeburg-Leipzig hatte gestern bei Stumsdorf kurzen Aufenthalt, durch den indeß ein Unfall verhütet worden war. Die Zugochsen eines ländlichen Geschirres waren schon gemorden und hatten das Gefährt vom Wege auf den Bahnhöfer gedrängt. Glücklicherweise konnte der Schnellzug wie auch ein von Leipzig kommender Güterzug rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, bis das Gefähr wieder frei war.

† Am Sonnabend Nachmittag wollten in Züterbog die beiden Kinder des Schneidewalters Arndt, im Alter von ungefähr 7 und 10 Jahren, nachdem etwa ca. 3 Stunden von dort gelegenen Dorfe Schlenzer zur Fastnachtsfeier. Zu diesem Zwecke fuhren dieselben mit einem Bauer bis Fröbden und setzten von dort ihren Weg zu Fuß fort, wurden aber von der Dunkelheit überfallen und verirrten sich. Am Sonntag früh fand man die Kinder in erster Linie in Züterbog, das jüngere bereits todt. Man brachte sie nach dem nächstgelegenen Dorfe Riedsdorf und benachrichtigte ihre Eltern, welche dieselben am Sonntag Abend abholten.

† Im Privatfalschachte Ludwig II. in Staßfurt verunglückte der Bergmann L. indem er außer anderen Verletzungen einen Beinbruch erlitt. Zwei seiner Kameraden sollen derselben Gefahr nur mit genauer Noth entgangen sein. Die Ueberführung des bedauernswürdigen jungen Mannes, der erst seit einigen Wochen verheiratet ist, nach dem städtischen Krankenhause erfolgte sofort. Die näheren Umstände der Verunglückung sind nicht bekannt.

† Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Mittwoch Abend in Nordhausen gelegentlich einer Maskerade daselbst ereignet. Ein hübsches, junges Dienstmädchen fuhr 9 Uhr im Wagen ihrer Dienstherrschaft nach dem Schützenhause und betrat als „Schneekönigin“ den Ballsaal. Sie war (vermitteltst Waite) vollständig in ein Schneegewand gehüllt in der Rechten trug sie einen im Lichte glanz strahlenden Weihnachtsbaum. Nachdem sie etwa zehn Minuten lang den Saal durchwandert, fiel vom Weihnachtsbaum ein Licht ab zur Erde. In demselben Augenblicke nun, als die Schneekönigin die Flamme der Kerze zu löschen verfuhr, fing die Wattenumhüllung Feuer und im Nu stand die Schneekönigin in Flammen. Sie stürzte schreiend hinaus, zwei Herren eilten ihr nach und drückten sie auf der Straße (das Schützenhaus liegt vor der Stadt) in Schnee nieder. Das unglückliche Mädchen hat schwere Brandwunden erlitten. Das Haupthaar, die Kleidung sind verbrannt, das Gesicht ist mit Brandwunden, die man rasch mit Mehl bestreute, bedeckt. Gleich nach dem Unglücksfalle erschien der in der Nähe wohnende Dr. med. Haffe, welcher die weiteren Verhaltungsmaßregeln anordnete.

Es ist gewiß nicht ohne Interesse, zu erfahren, in welchem Umfange die Schneeverwehungen im December den Ausfall von fahrplanmäßigen Personenzügen bei den sächsischen Staatsbahnen im Geolge hatten. In der Zeit vom 20. bis 31. December sind im Ganzen ausgefallen 62 Courier- und Schnellzüge, 587 Personenzüge, 834 gemischte Züge, zusammen 1483 dem Personenverkehr dienende Züge. Dagegen verpäteten sich in demselben Zeitraum 246 Courier- und Schnellzüge, 1877 Personenzüge und 1774 gemischte Züge. Es ging in Folge dessen der Anschluß an Nachbarbahnen verloren: bei Courierzügen 88 Mal, bei Personenzügen 266 Mal, bei gemischten Zügen 60 Mal, während 151 Züge der sächsischen Staatsbahnen ohne den Anschluß der Nachbarbahnen abfahren mußten.

† A. I. t. n. b. g. Wie sich herausgestellt, hat die Landesausstellung ein Defizit von 62000 Mk. ergeben, so daß die Garantiezeichner 80% nachzahlen müssen.

† Am Mittwoch endlich, nach einem Verlaufe von 5 Wochen hat man den Leichnam des am 20. December vorigen Jahres in Schneesturm umgekommene n Färbereiarbeiters Fischer in Lauenhain oberhalb des sogenannten Eisgrundes in der Nähe von Lauenhain aufgefunden. Ein auf dem Wege zur Stadt begriffener Korbmacher aus Dänitz, welcher der Kürze halber die Fäden überschnitten, sah auf einem Feldgrundstücke, abseits vom Wege, zwei Hübe aus dem Schnee hervorrage n und entdeckte bei näherer Untersuchung den Verunglückten, der auf sofort geschehene Benachrichtigung des Gemeindevorstandes zu Lauenhain alsbald nach der dortigen Todtenhalle gebracht wurde.

† Auf der internationalen Ausstellung für Volksernährung zu Leipzig, welche in Gegenwart des sächsischen Königspaares eröffnet ist, werden verschiedene Massenwettkämpfe stattfinden. Zuerst werden zwei Bataillone mit Sauertohl, Erbsen, Pöfelfleisch und Rinder-

braten gespeist, eine halbe Stunde später eine Kompagnie. Tagsnacher werden 1000 Portionen Kaffee und Chokolade mit Gebäck für Arme hergestellt, am Nachmittag 1000 Portionen Reis mit Morcheln und Rindfleisch. Am folgenden Tage Vormittags 1000 Portionen Leguminosen-Suppe, Nachmittags 1000 Portionen getrocknete Gemüse mit Wurst; dann 2000 Portionen Erbsenwurst, 1000 Portionen Kaffee, 1000 Portionen Leguminosen-Suppe. Endlich 300 Portionen Fisch mit Senffauce, 1000 Portionen Rubeln in Fleisch-Extract mit Wurst. In jenen Tagen wird es kaum einen Hungerigen in Leipzig geben.

† Auf entsetzliche Weise verunglückte am 22. d. Mts. in Lungwitz der Schulknabe Werner, indem derselbe bei einem Sturze in den von einem anderen Knaben gehaltene stählerne Strohhagel fiel und hierdurch die eine Spitze der Gabel dem Bedauernswürthen in den Leib drang und abbrach. Nach den Untersuchungen des hinzugezogenen Arztes ist die Gabelspitze, deren Entfernung noch nicht gelang, an der rechten Seite des Rückens fühlbar.

† Aus Dresden melden die „Dresdener Nachrichten“: „Einen wohlthuenden Eindruck machte eine kleine Abordnung aus Arbeiterkreisen, die im Auftrage einer größeren Anzahl von Kollegen auf unserm Bureau erschien, um zu erklären, daß man in ihren Kreisen das Vorgehen der kaiserlichen Regierung vollständig billige. Sie wußten, als gebiente Soldaten, was es im Felde heiße, nicht die nötige Unterstützung zu haben, und so könnten sie sich vorstellen, wie es unserm Kaiser uns Herz sein und wie es ihn entrichten müßte, wenn ihm die Mittel von dem Reichstage verweigert würden, die unser Volk für die Sicherstellung des Reichs für notwendig halte. Sie zahlten jetzt 6 Mark Einkommensteuer, und besondere Freude machte das Niemandem; aber wenn es einmal der Kaiser, Bismarck und Volk für nötig erklärten, na, dann wollten sie auch ganz gern 9 Mark geben.“

Vermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm ließ sich am Freitag Mittag die Lichterfelder Kadetten vortellen, welche in die Armee eintreten und wohnte am Abend mit dem ganzen Hofe dem Subscriptionsballe im Opernhause bei.

Am Sonnabend empfing der Kaiser zunächst den Besuch des Prinzen Wilhelm, welcher die in der vergangenen Nacht erfolgte glückliche Geburt eines Sohnes anzeigte. Der Kaiser ließ sich dann verschiedene Vorträge halten und empfing mehrere Officiere. Dann statteten die kronprinzlichen Herrschaften, welche in Potsdam bei ihrem jüngsten Entel gemein waren, den Majestäten einen Besuch ab. Nachmittags waren der Kaiser eine Spazierfahrt.

Die Prinzessin Wilhelm und der neugeborene Prinz befinden sich ganz wohl.

Prinz Heinrich von Preußen ist zu kurzem Besuche in Darmstadt angekommen. Zum Frühjahr soll der Prinz ein eigenes Schiffscommando erhalten.

Am Sonntag Vormittag erlebte der Kaiser dringende Regierungsangelegenheiten, empfing den Hauptmann von Uvensleben und den Militärattaché in Madrid, von Deines, sowie nach einer Spazierfahrt den Grafen Herbert Bismarck. Um 5 Uhr war Familientafel im Palais. Vormittags waren die kronprinzlichen Herrschaften wieder in Potsdam gewesen.

— Ueber den Zustand des Königs Otto von Bayern sind wieder einige Mittheilungen eingegangen. Der König hatte früher kein dringenderes Verlangen, als nach München zu gehen; der Wunsch ist zwar auch jetzt noch vorhanden, er selbst betont aber die Unausführbarkeit desselben mit dem Bemerkten: „Ich bin ja krank, es geht nicht. Das Volk darf seinen König nicht krank sehen!“ So fristet denn Bayern's König sein Wahnlleben in weltgeschiedener Einsamkeit fort. Obwohl die Wahnsinn's-Bisionen sich häufen und deren Consequenzen sich bedenklich geltend machen, ist das körperliche Befinden doch das beste. Der König kennt das Ende seines Bruders, nie aber kommt eine Bemerkung über den Dahingegangenen über seine Lippen. Er liebt es nicht, von den Mitgliebrern seiner Familie, selbst nicht von seiner Mutter, besucht zu sein.

Der entsetzliche Tod Ludwig's II. hat die königliche Frau wohl wichtig getroffen, mehr noch geht aber das Leiden ihres Sohnes Otto ihrem schwergeprüften Herzen nahe, denn er war stets ihr Liebling.

— Seine Frau und Schwägerin zu ermorden versuchte in Berlin ein Hausdiener in einem Analle von Wahnsinn. Er ging mit einem scharfen Beil auf beide Frauen los, wurde aber festgehalten und in die Charitee gebracht.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 24. — 30. Januar 1887.
Eheschließungen: Der Tischler Ernst Gottlob Seifert mit Friederike Bertha Samberg, Breiterstr. 10. Geboren: Dem Weber A. Groß eine L., gr. Stritzstr. 9, dem Schuhmachereinst. F. Kühnberg eine L., gr. Stritzstr. 1, dem Handarbeiter F. Elner ein S., Selgrube 9, dem Kgl. Bauinspector F. Gumsche eine L., Galleische Str. 9, dem Sergeanten G. Weisler eine L., Unteraltendurg 47, dem Küfser K. Brode eine L., Seitenbentel 3, ein unehel. S., dem Handarbeiter K. Wähler eine L., Bornert 20, dem Zimmergef. A. Dippmar eine S., Siebert eine L., Pannstraßte 6, dem Handarbeiter G. Mittel ein S., Saalstr. 4, dem Unteroffizier S. Fährich ein S., Neumarkt 10, dem Bäckermeister G. Hoffmann ein S., Delgrube 25, dem Steinseger S. Krieg ein S., Schmalstr. 10, dem Tischler A. Bauer ein S., Breiterstr. 16, dem Kaufmann S. Föhnner eine L., Windberg 2, dem Holzgerber K. Hort eine L., Johannisstr. 8.

Gestorben: Der Malerlehrling Hugo Rutz, 16 J. 9 M., erkrankt, Mühlberg 5, des verstorb. Handarbeiter R. Böring Ehefrau Friederike geb. Zieger, 48 J., Schwindmühl, Grünstr. 4, der Landbratsträger Ferdinand König, 43 J. 11 M., Lungenergüßung, Lauchschützstr. 2, des Ziegeleimeister F. Kühn S. Hermann erkrankt, 1 J. 11 M., Ziegeleiergüßung, Amstschürer 7, eine unehel. L., 7 W., Krämpfe, der Maurer Karl Zacharias, 55 J., Lungenergüßung, Stritzberg 22, des Regier.-Referendar F. R. E. von Feilich todtgeb. L., Bahnhöfstr. 3a.

Gottesdienst-Anzeigen.

Katholische Kirche. Mittwoch, den 2. Februar, am Feste Mariä Lichtmeß, in um 7/10 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags Gottesdienst.

Wuthmaßliches Wetter am 1. Februar 1887.

Wohlschick bewölkt, mäßigeres Wetter mit Regen.

Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S.

Montag, 31. Januar: Außer Abonnement. Einmaliges Gastspiel von Teresina Lutz: Karoline von Neß, Accurante von W. Helms, Gavotte von Bohm, Barcarolle von Chopin und Larentella von Modestus Muzart: Der schwarze Schleier. — Dienstag, 1. Februar: Don Juan. Mittwoch, 2. Februar: Faust (Drama).

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Dienstag: Concert des Fräulein Teresina Lutz. Die Pagseligen. — Mittwoch: Das Heringgold. — Donnerstag: Desdemona's Todeskampf. — Freitag: Antigone (Anfang 7 Uhr). Sonnabend: Concert des Frä. Teresina Lutz im Schloß. — Der Weg durch's Kanthar. — Die Jagdenliebe.
Altes Theater. Dienstag: 16. Clafister-Vorstellung zu halb-n. Preisen: Nathan der Weise. Mittwoch: Concert des Frä. Teresina Lutz. Der Beschauer. — Donnerstag: Concert des Frä. Teresina Lutz. Die Verlobung bei der Kaiserin. Das unterbrochene Verlobungsgelübde. Flotte Burche. Freitag: Concert d. Frä. Teresina Lutz. Im Schloß. Der Ara er. Die alte Schachtel. — Sonnabend: Zum 1. Male: Lorraine. Operette in 3 Acten von D. Walter. Musik von R. Dellinger.

Markt-Berichte.

Merseburg, 31. Januar. Hächter und niedriger Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 23. bis mit 29. Januar er. pro Stck 9,00 — 13,50 Mk.

Halle, 29. Januar. Preise mit Ausschluß der Ralteegebühren per 1000 Kilo Netto Weizen feinstes Feinber über Notiz, 150 — 160 Mk., Landweizen bis 165, feinstes über Notiz, Roggen, ruhig, 130 — 136 Mk., Gerste, ruhig, i. Sort gef., Futter, 120 — 135 Mk., Land-140 — 155 Mk., Obenaltersgerste 160 — 178 Mk., Pater, höher, 122 — 125 Mk., Raps ohne Angebot, Mohlfamen 43 — 44,50 Mk., Victoria-Erbsen 160 — 170 über Notiz, Kilmale ohne Notiz, Stärke incl. Faß p. 100 Kilo netto, gestragt, 35 bis 36,00 Mk., bei besserer Stimmung höher.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Weizen 28 — 40 Mk., Rohweizen 16 — 17,00 Mk., Schweißbrot, Rindfleisch, Klebfrucht, Roggen 80 — 90, Weiz 60 — 110, Schweißbrot 60 — 100, Esparfette 24 — 26. Mohlfamen ohne Angebot.

Futtermittel: Futterweiz 13 — 14 Mk., Roggenkleie 9,75 Mk., Weizenkleien 8,25 — 8,50 Mk., Weizenkleie 8,50 Mk., Malzkeime beste 9,50 — 10,50 Mk., dunkle 8,50 — 9 Mk., Dinkelweizen 11,75 — 12,00 Mk. — Malz 27,00 — 28,00 Mk., Rüböl 45,50 Mk. — Solaröl (825/30) 11,50 — 12,00 Mk., Spiritus, p. 100 Liter Broc still, Karloffel — 37,30 Mk., Rapsöl, 29. Januar. Land-Weizen 160 — 164 Mk., Weiz-Weizen 158 — 163 Mk., glatter engl. Weizen 155 — 159 Mk., Raub-Weizen 147 — 152 Mk., Roggen 142 — 134 Mk., Obenaltersgerste 156 — 186 Mk., Land-Gerste 140 — 150 Mk., Pater 120 — 126 Mk., per 100 Kilo. Karloffelspiritus per 1000 Liter procente loco ohne Faß 36,90 — 37,20 Mk.

Fortlaufender Eingang von Neuheiten.

Victoria-Verschluß!

Carlsbader Glacee-Handschuh in schwarz, weiß und farbig à Paar 1,35 Mark, sowie alle Längen Knopfloch-, Schnür-, Militär- und echte Wildleder-Handschuhe empfehlen in frischer Waare unter Garantie der Haltbarkeit.

Sendungen nach Ausserhalb franco gegen Nachnahme.

Emil Plöhn & Co.

Merseburg.

Stilles Lager in Herrn Schlipfen u. Crankten.

Masthammel-Auction.
Rittergut Petzkendorf
160 Stück Masthammel und Schafe
Freitag, den 11. Februar, Nachmittags 3½ Uhr.

Holz-Auction.
Donnerstag den 3. Februar er. verkauft Rittergut Kriegstedt bei Lauchstädt öffentlich
100 Rüsternstämme, deren Abraum sowie
Drechslererlen.
Zusammenkunft ½ 9 Uhr Schenke Unter-Kriegstedt.

Gesang-Verein Frohsinn.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß unser

Maskenball

Donnerstag, den 10. Februar in den Räumen des „Tivoli“ stattfindet.

Nichtmitglieder können in beschränkter Zahl Theil nehmen.

Billets für Mitglieder à Person 1 Mk. sind nur in dem Geschäftslocal des Herrn **Kupper**, Burgstr. 3, für Nichtmitglieder, Masken- und Zuschauerbillets à 1 Mk. 50 Pfg. ebendasselbst, sowie bei den Herren **Städter**, Burgstr. und **Heinr. Schultze jun.**, Entenplan zu haben.
Das Fest-Comitee.

Auctions-

Gegenstände bitte ich gefälligst in meinem Bureau
kl. Ritterstrasse No. 4
anmelden zu wollen.

Fried. M. Kunth.

Schablonen

zum
Wäschezeichnen:
einzelne Buchstaben, Kästchen mit allem Zubehör. **Languetten, Ecken, Kanten, Papien,**
Monogramme in 7 Größen und **verzierete Buchstaben** empfiehlt zu den **bekanntesten billigsten Preisen**

Hugo Käther,
13. Schmalestraße 13.

Dr. med. K. Beerwald
Specialist für **Ohren-, Nasen- u. Rachen-Krankheiten**
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 1.

Holz-Auction.

Freitag, den 4. Februar, Vormittags 10 Uhr sollen im Rittergutswalde Büdorf circa 80 Haufen Buchholz
25 Stück Eichen } liegend.
4 = Pappeln }
1 = Kiefer }
8 = Kiefern a. d. Stamm (dürre)
öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen an Ort und Stelle.

Cacaothee

billiges und vorzügliches Getränk à Packet 10 Pf. bei **Th. Funke.**

Wir suchen

an jedem auch dem **kleinsten Orte** durchaus thätige **Haupt- sowie Spezial-Agenten und Inspektoren.** Vertreter anderer Versicherungs-Branchen erhalten Vorzug. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Zwei bis drei junge Mädchen, welche Oftern die Schule besuchen wollen, finden bei einer einzelnen Dame **billige Pension.** Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend, den 5. Februar er. von **Vorm. 9 Uhr ab** halte ich im Locale „zur guten Quelle“ hiersebst **Saalstraße 9** Auction.

Zur Versteigerung gelangen u. a.
1 Bücherschränk sehr gut erhalten, 1 Tisch, 1 Stuhl- und 1 Wanduhr, 1 Barometer, 2 Nähmaschinen, 1 Coaksgrube, 1 Waschwanne, 1 Pelz fast neu, div. Zeugstoffe und fertige Herrengarderobestücke, div. Schuhwaaren, sowie eine Partie **Zink-Eimer, Herrenoberhemden, Unterbeinkleider** zc.

Gegenstände zur Versteigerung werden noch angenommen.

Merseburg, den 30. Januar 1887.

Fried. M. Kunth.

Neu! Praktisch!

Siebe zum Entfernen von Wegebrett, Seide, Hunderrippe zc. aus Klebsamen, sowie **starke Durchwürfe** zu Chili, Sand und Kohle fertig und hält beides empfohlen

A. Jänicke, Siebmachermstr.,
Gothardtsstrasse 36.

60 sehr pikante Photographien nebst 2 gröss. Bild. franco geg. M. 2,50 auch in Briefm. Gottf. Brolander, Gothenburg, Schweden.
Vorzüglich f. Kinder ist **Timpe's Kindernahrung.**

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Dienstag, d. 1 Febr. 1887, Abends 8 Uhr im Saale des „Herzog Christian“ **Versammlung der Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen.** Vortrag des Herrn Pastor **W. Erth** über den „Aberglauben.“ Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Epimachus.

Dienstag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr **Gesellschaftsabend,** um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Prima Schweineschmalz empfiehlt à Pfund 47 Pfg.

A. Schmidt, Stein-Str. 5.

Hochfeine Waare!

R Kolbe,

Rossblächtere, gr. Sigmistrasse 9.

Ein großes **Läuferschwein** steht zu verkaufen

Neumarkt 5.
Einen **Lehrling** sucht sofort oder zu Oftern unter günstigen Bedingungen

Karl Kramer,
Schmiedemeister in Bösch.

Pension. 1 bis 2 Schüler finden gute und billige Pension. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Eine **fleißige Drehscherfamilie** sucht zum 1. April

Rittergut Creipau.

Eine **freundliche Wohnung,** 4 Piecen mit Zubehör, auf Wunsch mit kleinem Garten, Br. 65 Thlr., ist per 1. Juli an ältere Leute zu vermieten. Zu erfragen i. d. Kreisbl.-Exped.

Ein **Logis** zu einem einzelnen Herrn zu vermieten. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

Ein kleines **Parterre-Logis** bestehend aus einer Stube, Kammer und Küche in bester Lage der Stadt ist an ein kinderloses Ehepaar per 1. April er. zu vermieten. Adressen sind in der Kreisblatt-Expedition unter X. niederzulegen.

Laden-Gesuch.

Eine **Cigarrenfabrik** sucht zur **Errichtung einer Filiale in lebhaftester Gegend** pr. jetzt oder später einen **Laden** zu mieten. Oftern unt. **B. P. 265** an **Haassenstein & Vogler, Magdeburg.**

(Nachdruck verboten.)

Herr Schnorps und sein Frack.

Eine lustige Geschichte von Fritz Brentano.

Der Mann hieß Schnorps. —

Um des Himmels willen, werden Sie mich fragen, wie kann ein Wesen, welches auf zwei Beinen wandelt, drängt sich mit mehr und mehr die Ueberzeugung auf, daß der Mann gar nicht anders heißen konnte, und daß ihn die weise Mutter Natur absolut so und nicht anders geschaffen haben mußte, um ihn des alten Geschlechtes der Schnörpse würdig zu machen.

Er strich im Theater-Orchester den Contrabaß. Der Contrabaß war bei den männlichen Gliedern der Familie Schnorps, die unheilbar musikalisch war, zum Erbinstrument geworden und ich erinnere mich noch einer Anekdote aus dem Leben des Agidius Schnorps, des Großvaters meines Helben, welche wohl verdient der Nachwelt erhalten zu werden.

Agidius strich selbstverständlich auch das Erbinstrument. Aber er strich es nicht im königlichen Theater-Orchester, so weit hatte er es noch nicht gebracht, sondern bei einer etwas obskuren Musikgesellschaft, die sich an Sonn- und Festtagen ihre Vorbeeren auf den Dorfanzaplänen in der Runde holte. Nun mußte der Chef dieser Gesellschaft den Contrabaß selbst stellen — allein die Schnörpse hatten stets ihr eigenes Instrument und bildeten sich nicht wenig auf dieses Familienmöbel ein. Dwohls es nun bei der Musik, welche den Bauern gemacht wurde, auf einige Schwelbungen nicht gerade ankam, da ja bekanntlich dem, der gerne tanzt, leicht gepffiffen ist, so ließ doch eines Tages Vater Agidius so unreine Töne hören, daß ihm sein Chef, in der Woche seines Zeichens ein ehrlicher Schuster, ergrimmt zurief: „Aber zum Wetter, Agidius, greiß doch richtig!“ — „Halt's Maul, Schuster!“ antwortete ergrimmt der also beleidigte Schnorps, „ich kann greifen, wie ich will, der Baß ist ja mein!“ —

Ja, sie zeigten immer ein großes Selbstgeföhl, die Herren Schnörpse und machten sich verdammt wenig aus der übrigen Welt, durch welche sie mit ihren dicken Köpfen schnurstracks hindurchschoben.

Auf Agidius folgte Sebastian Schnorps, der natürl'ich auch den Drummlasten bearbeitete und eines Tages in der Ausübung seines Berufes zu seinen Vätern versammelt wurde, indem er mit dem schweren Instrument eine hohe Leiter herabstürzte, auf welcher er in einer Tanzschuene diejenige Höhe erklettern wollte, von welcher herunter er seine feraphischen Töne in das Bauerngenöhl schleuderte. Er hatte sein Leben lang den Contrabaß gebätschelt und gepflegt — der undankbare Geselle schlug ihm dafür das Genick entzwei.

Friede seiner Ache! — —

Nach ihm kam Gottlieb Schnorps, der Mann, mit welchem wir uns heute beschäftigen. Ich brauchte eigentlich nicht zu erwähnen, daß er ebenfalls das Erbinstrument spielte, wenn ich nicht zu seiner Ehre hinzufügen möchte, daß er ein Musiker von besserem Schrot und Korn war, als seine Ahnen. Er hatte sich aus deren Erbein als Kirchweihfiedler emporgearafft, hatte tüchtig studirt und wenn er auch in seiner sonstigen Art und Weise ein Schnorps geblieben war, so hatte er doch in Einem eine Ausnahme gemacht — er hatte die Scheu vor dem Reissen überwunden, die seinen Vorfahren anklebte. Er war in die Welt gegangen, hatte erst bei kleineren dann bei größeren Orchestern Engagement gefunden und lebte eines Tages mit einem Kontrakt als Hofmusikant in der Tasche und mit einer Frau nach Hause, die der liebe Gott eigens für ihn geschaffen haben mußte, so gut paßten die Beiden zusammen.

Um meinen Lesern dieses begreiflich zu machen, muß ich hier die unvermeidliche Beschreibung von Feld und Gelbin einhalten und gestalte ich mir Ihnen dieselben, wie folgt vorzustellen.

Herr Gottlieb Schnorps war ein unterseßter, dicker Mann, der nur mit einiger Anstrengung die hohe Lage seines Instrumentes greifen konnte. Er sah nur dadurch etwas größer aus, daß seine

borstigen schwarzen Haare immer rebellisch von seinem viereckigen Kopf gerade in die Höhe standen. Sein dunkelbraunes Antlitz, aus welchem ein Paar kloßige Augen kühn in die Welt schauten, zierte unter der Nase ein struppiger Borstbüsch, den er mit dem schmeichelhafsten Namen Bart belegte, den die bösen Kollegen aber stets mit einer schwarzen Zahnbürste verglichen. Das Aeußere Gottliebs stand, wenn ich es ungeschminkt sagen soll, mit den Grundregeln der Reinlichkeit auf entschiedenstem Kriegsfuße.

Was nun die Schnörpsin anbelangt, so gab sie ihm in Betreff des Viebreizes der äußeren Erscheinung nichts nach. Die Natur hatte sie etwas stiefmütterlich behandelt und sie hatte nie den schwachen Versuch gemacht, derselben etwa durch Toilettenkünste zu Hilfe zu kommen. Auch sie war unfauber und klein, dafür aber mager und was die Nase ihres Gatten an Länge zu wenig, das hatte die ihrige an Schärfe zu viel. An der Spitze verlief sie etwas nach links hängend, in einen Haken, so daß sie ungefähr wie ein Löschhorn für Kirchenlichter aussah.

Was ihren Charakter betrifft, so hatte er die größte Aehnlichkeit mit dem ihres Mannes. Beide waren sogenannte böse Zungen (möglicherweise was das Brummen und Sturren des Contrabasses auf ihr Gemüth geschlagen) und schimpften den ganzen Tag. Er über sie, sie über ihn — Beide vereint über die ganze Welt. Ihre liebenswürdigste Eigenschaft aber war ihr Geiz und in dieser Beziehung gaben sie dem berichtigten Harpagon ein Doubleé vor.

Ich könnte Ihnen allerdings noch einige Mittheilungen über die Spröhlänge dieses lieblichen Ehepaares machen, allein ich fürchte, Ihre Geduld mit Aufzählung der negativen Vorzüge derselben zu ermüden, und kann Sie nur im Allgemeinen versichern, daß das Sprichwort: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, hier in vollem Maße eintraf und daß die ganze Schnörpserei, Alles in Allem, eine recht widerwärtige Familie war, die in keiner Wohnung lange geduldet wurde und fast das ganze Jahr mit ihren Habseligkeiten auf der Wanderschaft war, bis sie endlich so viel zusammengespart hatte, daß Herr Schnorps ein Häuschen vor dem Thore erstehen konnte, gerade groß genug, ihn, seine Gattin, die vier jugendlichen Schnörpse und den Contrabaß zu beherbergen.

Da haufen sie nun so recht con amore! Entweder leiste er mit der Frau — sie mit ihm — Beide mit den Kindern oder diese unter sich — dazwischen knurrte der Contrabaß, denn Schnorps studirte immer fleißig, das ließ er sich nicht nehmen — kurz es war eine recht nette Wirthschaft. Kein Mensch mochte sie leiden — doch ja, eine ihnen befreundete Familie, welche das gerade Gegenheil von ihnen war. Gegenüber wohnte ein Regierungssecretär, der in seiner Jugend bei Schnorpsens Vater Musikunterricht gehabt hatte, und heute noch zuweilen an Sonntagnachmittagen dem Violoncelle einige Töne abqueerschte, welche er mit dem stolzen Namen „Ciegie“ belegte. Sonst war er ein stiller, harmloser Mann, klein, dick und gemüthlich, lebte mit seiner guten Frau und der ganzen Welt in Frieden und vertrug sich selbst, was viel heißen wollte, mit der Familie Schnorps, der er alle möglichen Gefälligkeiten erwies, wofür ihm der Contrabaß oft zu Zeit eine neue Saite auf sein Instrument auszog oder ihn in einigen schweren Griffen unterwies. Denn ein tüchtiger Lehrer war er, das mußte ihm der Reid lassen und der Hofapellmeister hielt große Stücke auf ihn.

Wenn er nur ein Böschen anständiger in seinem Aeußern gewesen wäre! Aber damit sah es schlimm aus und er machte dem königl. Orchester in dieser Beziehung keine Ehre. Seine Schäßigkeit war sprichwörtlich geworden. Mit besonderer Vorliebe bediente er sich einer furchtbar großen Kravatte, um jedem spähenden Auge seine stets zweifelhafte Wäsche zu verbergen. Sein Kopf wurde nur selten oder nie gebürstet und der untere Theil seiner Rockärmel glänzte wie ein Spiegel, so abernützlich war das auch durch den jahrelangen Gebrauch. D, er hatte noch manche Röcke im Schrank — die Schnörpse vererbten ihre Garderobe vom Vater auf den Sohn —

aber er bediente sich stets desselben Exemplars, welches denn auch längst seinem feligen Ende made war und nur noch durch alle möglichen Schneidekünste sein kümmerliches Dasein fristete.

Das Glanzstück seiner Garderobe in dessen war sein Frack, oder wie er ihn nannte, sein „Schniepel“, den er nur bei außerordentlichen Gelegenheiten und bei den Abonnements-Concerten trug, die das königl. Orchester alljährlich zum Besten seines Pensionsfonds veranstaltete. Es hatte ihn große Ueberwindung gekostet, sich dieses Garderobestück anzuschaffen — aber er mußte sich dem eisernen Zwang der Etikette des Hoftheaters fügen, welche an gewissen Tagen gebietend einen Frack verlangte. — Einen neuen machen zu lassen, kam ihm nicht in den Sinn und er war lange von einem Tröbdladen zum andern gewandert, bis er bei Salomon Hoffa ein ihm passend erscheinendes Exemplar vorfand, welches er gegen Erlegung von einem Thaler und etlichen Silbergroßchen als unbestreitbares Eigentum erstand.

Böse Menschen wollten später behaupten, es sei der Hochzeitschniepel seines Urgroßvaters, den er trage, aber diese Ueberleumdung meines Helben muß ich mit Entschiedenheit zurückweisen. Ich habe genaue Ermittlungen angestellt und aus dem Munde des durch seine Gewissenhaftigkeit bekannten Verkäufers, Hoffa, selbst erfahren, daß der Frack wirklich und wahrhaftig bei ihm gekauft wurde.

Daß er trotzdem nicht dennoch von einem Ur-großvater herkam, wagte Hoffa in dessen nicht zu behaupten, da ihn das ehrwürdige Alter des betreffenden Kleidungsstückes möglicherweise Lügen gestraft hätte. Doch will ich mich über das Taufzeugniß des Schniepels in keine weiteren Erörterungen verlieren und nur so viel konstatiren, daß er der Schrecken aller anständigen Leute und der Aergers des ganzen Orchesters war.

Er sah wirklich so schäbig-altmodisch aus und schändete die ganze Korporation. Der Kragen glich einem Pferdekummet, hinter welchem der dicke Kopf unseres Schnorps vollständig verschwand; die Aermel waren so eng, daß Gottlieb nur mit Mühe seinen Contrabaß bearbeiten konnte und die breiten Schöße standen wie zwei riesige Windmühlensügel von den Beinen des Frackträgers ab, der in dem Gewand den Total-eindruck einer Karrikatur, aber nicht eines wohl-situirten Orchestermitglieds machte.

Er mußte viel Spott erdulden, wenn er so erschien, der biedere Schnorps. Aber er hatte ein dickes Fell und Alles ging spurlos an ihm vorüber. Wie oft hatte der Hofapellmeister ihm unverkennbare Andeutungen gemacht, daß es doch nun endlich einmal an der Zeit wäre, dem armen alten Schniepel die verdiente Ruhe zu gönnen — Schnorps hatte sich bei derlei Stichelchen immer rüchthor dünn gestellt — wie oft hatte ihn der hochwohlgeborene Herr Intendant, der in Garderobe-Angelegenheiten äußerst pünktlich war, mit den auffallendsten und vielfachendsten Blicken gemuert — Schnorps war dafür blind, bis eines Tages ein außerordentliches Ereigniß ihm einen klaren Aufschluß über die Herrlichkeit des alten Schniepels vorläufig ein gewaltiges Ende machte. Und das ging so zu.

Herzog Wilhelm, ein Verwandter des Königs-haues, war als Divisions-Commandeur nach der ehemaligen Residenz veriezt worden. Er war ein äußerst jovialer Herr der allabendlich das Theater besuchte und sich daselbst nach Kräften amüßte. Gleich in den ersten Tagen seiner Anwesenheit fand ein Abonnements-Concert statt, welches der hohe Herr mit seiner Gegenwart beehrte. Der Baritonist der königl. Bühne sang gerade eine Arie, als des Herzogs Opernglas sich etwas auffallend auf den seiner Loge vis-à-vis posirten Schnorps richtete, der im Schweiß seines Angesichts seinen Contrabaß bearbeitete. Die komische Erscheinung war nun allerdings dem übrigen Publikum längst bekannt dem Herzog aber war sie neu und er zeigte bei dem Anblick derselben so ungewöhnliche Spuren einer ungeheuren Peiterkeit und betrachtete den Ur-großvater-Schniepel so beharrlich, daß schließlich das ganze Publikum seinen Blicken folgte und in kurzer Zeit ein allgemeines Gekicher im Zuschauerraum entstand. (Fortf. folgt.)

Zur Wahlbewegung.

— In Berlin sind mehrere socialdemokratische Wahlvereinigungen polizeilich aufgelöst.

— Generalleutnant Fr. v. d. Lan in München hat folgenden Aufruf erlassen: „Alle Kampagnen von Schwaben! Der Wahlkampf steht vor der Thür. Man will unseren alten Feldenaißer seine Forderungen für die Armee nicht bewilligen. Dents jurid. an 1870/71 und an die tugendreichen Schlachten. Viele von Euch standen unter meinem Kommando oder kennen mich. So wie wir damals mit einander gegen den Feind gehalten haben, wollen wir auch jetzt mit einander stimmen, zum Heilen der Armee und des Vaterlandes. Wählet die Männer, welche zu Kaiser und Reich stehen. Es lie Se. Majestät der Kaiser!“

— Im Wahlkreis Frankenberg-Mittweida ist Liebnitz gegenüber als Kandidat der Ordnungsparteien der Justizrat Schneider-Mittweida aufgestellt.

— In Sachsen sind von den Ordnungsparteien weiter aufgestellt: in Döbeln-Walheim Kommerzienrat Niehammer, in Glauchau-Meerane Fabrikbes. Leusner, in Sayda-Zschopau Fabrikbes. Geßler, in Zwickau-Krimmitschau Rechtsanwält. Temper. Die Socialdemokraten stellen aus Cigarrenmacher Hoffmann, Abg. Auer, Redacteur Eust. Waldwirth Stolle.

— Feldmarschall Graf Moltke hat in einem nach Greiz gerichteten Schreiben jede Kandidatur außerhalb seines alten Wahlkreises Memel-Gebiet abgelehnt.

— In Düsseldorf stellen die Nationalliberalen und Konservativen gemeinsam den Rittern Leopold von Hohenjollern als Kandidaten für den Reichstag auf.

— In Braunschweig nominieren Freisinnige und Nationalliberalen einen Kompromißkandidaten.

— Wahlkreis Liebenwerda-Torgau. Von den Konservativen ist in einer zu Falkenberg-gepflogenen Vorbesprechung über die Reichstagswahl einstimmig beschlossen worden, den regierungsfreundlichen Wählern der Kreise Torgau und Liebenwerda den Landrath Herrn von Bredow aus Mühlberg als Reichstagskandidaten vorzuschlagen. Der genannte Herr, welcher in der Versammlung zugegen war, erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit. In den nächsten Tagen wird in den einzelnen Ortsgemeinden des Wahlkreises ein Wahlaufruf in Umlauf gesetzt werden.

— Weissenfels. Die Socialdemokraten stellen hier den Restaurateur Franz Kisse aus Gera auf.

— Erfurt, 26. Januar. Gestern Abend fand bei Steinger hierseits eine gemeinsame Versammlung von Vertrauensmännern der nationalliberalen und der beiden konservativen Parteien statt. Herr Justizrath Dückte machte die Mittheilung, daß sich der bisherige Reichstagsabgeordnete Herr Oekonomierath Nobbe, nachdem er sich Bescheidigt bis zum 24. d. M. ausgedehnt habe, sich nun bereit erklärt habe, bei einer Wiederwahl dieselbe anzunehmen. Nach dieser Mittheilung wurde einstimmig Herr Nobbe als Kandidat der nationalliberalen und der beiden konservativen Parteien proklamiert.

— Halberstadt, 27. Januar. Am gestrigen Nachmittage fand hierseits im „Hermannschen Restaurat“ eine gutbesuchte Versammlung von Vertrauensmännern der konservativen Partei des Wahlkreises Döberleben-Halberstadt-Bernigrode statt. Hierbei ist der einstimmig beschlossene Bescheid gefaßt, bei der bevorstehenden Reichstagswahl als gemeinschaftlichen Kandidaten mit den Nationalliberalen den bisherigen Vertreter des Wahlkreises den Staatsminister a. D. Herrn v. Bernuth-Berlin (nat.-lib.) aufzustellen.

— Magdeburg, 28. Januar. Der Wahlaufruf der konservativen Partei Magdeburgs hat einstimmig beschlossen, dem von den Parteileitungen in Berlin geschlossenen Wahlkartell getreu von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten Abstand zu nehmen und für den Kandidaten der nationalliberalen Partei Mann für Mann ihre Stimme abzugeben. Die konservativen Partei Magdeburgs erwartet, daß in anderen Wahlkreisen gegebenen Falles die konservativen Partei dieselbe eifrige Unterstützung seitens der nationalliberalen finden wird.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Für gestern Nachmittag 3 Uhr war von dem Vorstande des nationalen Vereins der deutschen Mittelparteien und anderen Herren der konservativen Partei eine Wahlversammlung nach dem Tivoli ausgeschrieben. Die Einladung war nicht unberücksichtigt geblieben, mehr als 600 Personen füllten den Saal und die anstoßenden Zimmer, und noch viele kehrten um, da sie ein Unterkommen für aussichtslos hielten. Herr Graf Winkingerode begrüßte die Versammlung und eröffnete dieselbe mit einem Hoch auf Se. Majestät dem Kaiser und König. Herr Justizrath Grube gab einen kurzen Ueberblick über die politische Lage und demnachst wurde in die Diskussion der Wahlfrage eingetreten nachdem Herr Graf Winkingerode empfohlen hatte an den vom Central-Comitee der vereinigten reichsfreundlichen Parteien in Berlin aufgestellten Programme festzuhalten. Die allgemeine Diskussion drehte sich wiederum um die Frage aus welchen der beiden Parteien ob freiconservativ od nationalliberal der Wahlkandidat aufzustellen sei, und beteiligten sich hieran verschiedene Redner aus Stadt und Kreis, alle aber empfohlen im Interesse der Sache das Hintenansehen persönlicher Wünsche und divergierender politischer Ansichten, um durch Vereinigung auf einen einzigen Kandidaten den

Wahlstieg zu erringen. Dem als Candidat in Vorschlag gebrachten freiconservativen Guttsbestger und Amtsvorherer Neubert aus Wänschendorf gegenüber wurde durch Herrn Dr. Fäßlein der Kgl. Amtsrichter Pieschel in Gdartsberga als Nationalliberaler empfohlen, wodurch den mehrfachen laut gewordenen Wünschen aus den Kreisen Rechnung getragen und vielen der anwesenden wirklich Nationalliberalen, die seither liberal gewählt, die Rückkehr zur alten Partei erleichtert werden würde. Herr Amtsrichter Pieschel stellte sich persönlich vor und legte sein politisches Glaubensbekenntniß ab, das zu keiner Diskusssion Anlaß gab. Herr von Hellborn-Kingst erklärte im Auftrage der am 27. d. Mts. in Steigra stattgehabten Vertrauensmänner Versammlung, daß diese Versammlung von der Aufstellung eines Candidaten abgesehen habe, daß die Wünsche derselben aber dahin gegangen seien, vor Allen einen Candidaten aus den Kreisen aufgestellt zu sehen. Der Landtags-Abgeordnete Neubert-Wänschendorf war aus Berlin kommend anwesend, gab nähere Auskunft über das zu Stande gekommene Cartell der regierungsfreundlichen Parteien, hob hervor daß überall angestrebt werde, nur einen Candidaten gleichviel welcher der drei Parteien aufzustellen und erklärte, wenn dies nicht ermöglicht werden könnte, sei er bereit seine Candidatur fallen zu lassen. Auch Herr Amtsrichter Pieschel erklärte, daß er dem abgeschlossenen Kartelle der drei Parteien voll und ganz zustimme, und von der Candidatur absehen wolle. Die demnachst herbeigeführte Abstimmung über beide Candidaten ergab für Herrn Neubert-Wänschendorf die volle Majorität.

** Nach dem Beitragsaus schreiben der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen haben die Genossen der genannten Societät pro M. Semester 1886 für Immobilien 80 Proc., für Mobilien 75 Procent des catastrierten Beitragsverhältnisses an Beiträgen zu entrichten.

** Die glücklichen Besitzer des ersten und dritten Hauptgewinnes der Berliner Jubiläumslotterie haben sich bisher nicht gemeldet und werden aufgefordert, ihre Gewinne in Empfang zu nehmen. Es sind die Besitzer der Nummern 135616 und 452983.

** In Paris sind gegenwärtig Taillen und ganze Toiletten aus Schlangen- und Krotodilhäuten das Allerneueste. Anlaß hierzu gab das Stück Sardous: „Crocobite“, in welchem eine Darstellerin ein Reibchen trägt, das gänzlich aus der Haut einer Schlange, an der noch die Schuppen haften, geschnitten ist. — Wie denken unsere Damen über den Fall?

** Den Geschworenen darf nach einer Reichsgerichtsentscheidung zu ihrer Belehrung auch strafrechtliche Literatur, beispielsweise ein Kommentar zum Strafgesetzbuch, in das Beratungrzimmer mitgegeben werden.

** Die diesjährige Generalversammlung des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt findet Sonnabend den 5. Februar c. Abends 7 Uhr im „Goldenen Arm“ hierseits statt. Das Programm ist folgendes: 1) Rechnungslegung, 2) Wahl des ersten Vorsitzenden, 3) Vortrag des Herrn Candidaten des höheren Schulamts Martin Bräb aus Grimma über das Thema: „Einiges über die Nahrung der Vögel“, 4) Sonstige geschäftliche Mittheilungen.

** Nach dem für die Jahre 1887/88 erschienenen „Amtskalender“ für den Reg.-Bez. Merseburg sind hier 2311 Lehrer, 17 besondere Küster, 15 katholische Lehrer, 38 Lehrerinnen, 53 Rectoren, 28 Seminarlehrer, 23 wissenschaftliche Bürgerschullehrer, 13 Anstaltslehrer und 728 Geistliche vorhanden; ferner leben hier noch 182 emerit. Lehrer, 7 emerit. Rectoren und 108 emerit. Geistliche.

** Im großen Publikum scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß jedes Telegramm bis zu 10 Worten 60 Pf. kostet, und daß es daher unnötig ist, weniger als 10 Worte zu schreiben oder besser gesagt, Worte zu ersparen. Namentlich sollte das nie geschehen auf Kosten der Vollständigkeit der Adresse. In den meisten Fällen sind noch ein paar Worte übrig, um der Adresse diejenige Ausführlichkeit zu geben, damit der Adressat unzweifelhaft und schnell aufgefunden werden kann. Bis zu 10 Worten ist daher Sparfamkeit nicht recht angebracht.

Provinz und Umgebung.

† Halle, 26. Januar. Dem Vernehmen nach haben sich bis jetzt ca. 40 hiesige Firmen als Theilnehmer der zwischen Berlin und Halle anzulegenden Telephon-Leitung gemeldet. Mit Aufstellung der neuen Apparate z. ist man gegenwärtig beschäftigt, so daß der Betrieb voraussichtlich binnen Kurzem eröffnet werden kann. — Eine größere Schülerin der Freischule des Waisenhauses ver schluckte dieser Tage, als sie sich eben in die Klasse zur Handarbeit begeben wollte, aus Unvorsichtigkeit eine Nähnadel. Die eiligt nachgesuchte ärztliche Hilfe kam indeß insofern zu spät, als die Nadel bereits den Weg ins Innere des Körpers gefunden hatte. Das Kind befindet sich trotzdem wohl, bis auf einiges Stochen in der Magen-gegend, das sich bei raschen Bewegungen einstellt. Der Fall ist eine neue Mahnung gegen die Unsitte, Nadeln z. in den Mund zu nehmen. — Am schwarzen Brett der Universität befindet sich folgender, mit dem Siegel der Universität versehener Anschlag, ohne Namensunterschrift: „Kommittonen! Der deutsche Student soll nur eine Politik treiben: Mit Gott für Kaiser und Reich! Es gilt dies zu betätigen. Jeder, der wahlberechtigt ist, wähle! Der akademische Wähler wird von selbst wissen, wen er zu wählen hat.“ — Der hier seit 1864 bestehende sog. Börsenverein, welcher ohne eine legale Existenz zu haben, eine Produktenbörse abhält, hat unimmithelle Genehmigung der Börse nachgesucht. Diefem Ansuchen soll entsprochen werden, wenn entweder die Leitung der Börse der Handelskammer übertragen, oder eine von den Mitgliedern der Börsenversammlung zu wählende Commission mit der Leitung der Börse (unter Aufsicht des Regierungspräsidenten) betraut wird. Der Börsenvorstand hat sich für letzteres entschieden.

† Raumburg. Bei Gelegenheit der großen Herbstmanöver 1853 hatte Se. Maj. König Friedrich Wilhelm IV. in unserer Stadt Quartier genommen. Zur Feier der Anwesenheit des erlauchten Gastes waren die Häuser der Stadt am Abend glänzend illuminirt und mit hellleuchtenden Transparenten geschmückt. In dieser Zeit war, wie die „Post“ erinnert, der bisherige Reichstags-Abgeordnete Albert Träger hier als Referendar beim Gericht beschäftigt und hatte auch seiner Verehrung für den König Ausdruck gegeben; vor den Fenstern seiner Wohnung prangte folgendes Transparent:

Dein Wille: unser Gesetz —
Deine Gnade: unser Recht —
Unter Dir: mit Dir!

† Am Dienstag Mittag ging in Nebra der 13jährige Sohn des Schiffers Ernst Rinckeb auf die zugefrorene Unstrut am elterlichen Garten und brach ein, da das Eis an dieser Stelle wegen eines Rahnes aufgehacht worden war und nur eine dünne Eisschicht sich wieder gebildet hatte. Der bebauernswerthe Junge ist Tags darauf von seinem Vater unweit seines Gartens aufgefunden worden.

† In Annaberg beobachtete man dieser Tage einen nach der Stadt gekommenen Landmann; wie er einen Brief aus der Tasche zog und denselben in einen Briefkasten steckte. Dann suchte er aus einer Tasche eine Anzahl kleiner Münzen zusammen und sandte dieselben — zweifelsohne zur Frankierung — dem Briefe nach. Der den Kasten leerende Beamte wird über den sonderbaren Münzfund an so ungewohnter Stelle nicht wenig überrascht gewesen sein. Der Empfänger des Briefes wird sich aber für den Schmerz des Straßportos mit der guten Absicht des naiven Briefabenders trösten müssen.

† Von erschütternder Tragik ist folgende Scene, die sich unweit Rannawurf in Thüringen abspielte. Die Tochter des dortigen Lehrers war ihrem Bräutigam, der von einem Ausfluge zurückkehrte, auf der Straße entgegengegangen, um ihn, den sie zärtlich liebte, so bald als möglich begrüßen zu können. Das junge Paar traf sich und hatte sich eben herzlich umarmt, da stürzte die Braut, vom Schläge getroffen, entseelt zu Boden. Die Verzweiflung, die den unglücklichen Bräutigam erfaßte, ist nicht zu beschreiben.